

wenn ihnen etwa die Buchweizenerte durch Nachfröste verloren geht. Diese Kiste wird die übrigen Habseligkeiten der Familie bergen, bis auf einiges Küchengerät, das dort auf dem „Vord“ steht; darunter eine Kaffeekanne, die, vielfach gesprungen, nur durch ein wunderbar kunstvolles Netz von Bindfaden zusammengehalten wird. Der Großvater sitzt am Feuer, er hält seinen Enkel auf den Knien, einen schlafköpfigen muntern Knaben. Während der Alte mit stumpfer Gleichgültigkeit dreinschaut, richtet der Knabe sein großes blaues Auge unverwandt auf uns, ein Bild der Neugierde. Die Mutter ist abwesend, auf Arbeit im Moor, ihr allein fällt die Ernährung der Familie zu. Denn wie uns der Alte, anfänglich mißtraulich und einsilbig, aber allmählich gesprächiger werdend, erzählt, hat sich sein Schwiegerohn, nachdem er kurze Zeit als Soldat in der preussischen Armee gedient, der Desertion schuldig gemacht und muß diese Handlung jetzt durch mehrjährigen Strafdienst in der Festung Minden sühnen. Dieses für die Familie tragische Ereignis, der Anblick des frischen pausbäckigen, in Lumpen gekleideten Knaben, dazu der Tagelohn von 50 Pfennigen, den die Tochter bei schwerer Arbeit verdient, erklärt es nur zu gut, daß die ganze Nahrung der Familie aus Kartoffeln, Wöhren und — Fliederthee besteht. Buchweizenmehl, ein Hauptnahrungsmittel der Moorbewohner, ist öfters recht sparsam. Schauen wir uns noch weiter um, so entdecken wir am Fenster dort eine alte Geige mit zum Teil defekten Saiten, die aber doch dann und wann für den Alten und die Familie noch eine Erwerbsquelle bildet. Bei Hochzeiten und Kindtaufen wird Jan mit de Holsten zuweilen gerufen, und dann geigt er unverwüstlich drauf los. Das lustige junge Volk des Moores hat ja starke Nerven und ist gegen etwaige Disharmonien nicht empfindlich. — Der Grund, auf welchem diese Proletarierfamilie ihre Hütte errichtet hat, ist königlich, oder, wie der Alte sagt, „herrschastlicher Boden“.

Wenn Mildthätigkeit das Schicksal dieser Armen in mannigfacher Weise noch erleichtern mag und wenn ferner der Alte uns erzählt, daß er zuweilen den Besuch des katholischen Geistlichen empfangt und seine Lehren wohl zu Herzen nehme — sieben Achtel der Bevölkerung Papenburgs ist katholisch — so kann man annehmen, daß dieser „Johann ohne Land“, sowie im allgemeinen die Plaggenhüttenbewohner mit ihrem schweren Los wohl zufrieden sind und auch ihre Heimat und ihre „Hütte“ lieb haben.

„**Muffrika**“. Muffrika ist ein unentdecktes Land; welches Handbuch, welche Spezialkarte hätte schon von diesem Strich Erde gesprochen? Möchten Sie diese terra incognita nicht einmal näher kennen lernen?

Ehe die blauen weichen Fluten der Ems durch den fetten Marschboden des reichen Ostfrieslandes getrübt werden, das seine Deiche zu beiden Seiten des vielbefahrenen Flusses haushoch auftürmt, um ihn, mannigfach gewunden, durch den Dollart der Nordsee zuzuführen, ziehen sie ihren frischen Wiesengürtel durch einen Bezirk, der seit vielen Generationen den schon erwähnten Spottnamen „Muffrika“ trägt.

Die benachbarte niederländische Provinz Groningen nennt nämlich die arbeitskräftige deutsche Mannschaft, welche Jahr für Jahr als Zimmerleute, Mäher u. s. w. zu ihr hinüberkommt, schlechtweg „Muffen“, und diese Bezeichnung ist nicht minder anerkannt, wenn auch in engeren Kreisen, als John Bull